

der prächtigen Gurlitt'schen Reconstruction des „Dybin in seiner Blütezeit“, sind es Blätter nach Carpzow 1716, Laurin 1792, Müller 1820 und Berthold 1853, endlich zwei Trachtenbilder hiesiger Cölestinermonche.

Von vielen Historikern Sachsens, Schlesiens und Böhmens sind uns wertvolle Beiträge für diese Chronik überlassen worden, ihnen sei hiemit freundlicher Dank abgestattet. Zu besonderem Danke hierfür verpflichtet halten wir uns den Herren Friedrich Bernau in Planian, Professor Dr. Knothe in Dresden, Eduard Gerthner in Bürgstein und P. Richter in Ebersbach b. Görlitz.

Der Dybin mit seinen Ruinen ist weltbekannt! Tausende von Touristen wallen allsommerlich auf seinen felsigen Gipfel! Des Dybin Burg- und Klosterruinen genießen eine hohe Verehrung bei jedem Lausitzer, die immer aufs Neue ihn besuchen und in seinen Reizen schwelgen. Ihnen, den Touristen, wie den Heimatsgenossen, wird dieses Werk eine belehrende und die Liebe zur Heimat auffrischende Unterhaltungslectüre sein. Der Dybin erfreut sich aber auch der regsten Theilnahme von Kunsthistorikern und Geschichtsforschern, deren Wissensdrang zu befriedigen wir uns durch Benützung vorwiegend urkundlicher Quellen in erster Reihe angelegen sein ließen. Möge diese „Dybin-Chronik“, die der Zeit und Mühe viel beanspruchte, aber mit wahrer Lust und Liebe niedergeschrieben wurde, in allen den Kreisen, für welche sie bestimmt, eine willkommene Aufnahme und nachsichtige Beurtheilung finden, möge man ihr von fachmännischer Seite das Prädicat „bleibenden Wertes“ zuerkennen.

Geschrieben auf der Burg Dybin, im Sommer 1883 u. 1884.

Der Verfasser.